

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere der Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wilkowitzstraße Nr. 16; die Redaktion Wilkowitzstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre königl. Hoheit die durchlauchtigste Erzherzogin Adelgunde, verwitwete Herzogin von Modena, geborene königl. Prinzessin von Bayern, die Hoftrauer von Montag den 2. November d. J. angefangen, durch sechzehn Tage mit folgender Abwechslung getragen, und zwar vom 2. bis einschließlich 9. November die tiefe, vom 10. bis einschließlich 17. November die mindere Trauer.

Verordnung des Justizministers

vom 30. Oktober 1914

über eine Verlängerung von Fristen zur Vornahme wechsel- und scheckrechtlicher Handlungen.

Auf Grund des § 1 der Kaiserlichen Verordnung vom 29. August 1914, R. N. Bl. Nr. 227, wird verordnet:

§ 1.

Bei Wechseln und Schecks, die ganz oder teilweise am 31. Oktober 1914 oder später bis einschließlich 31sten Dezember 1914 zahlbar sind, gelten die Präsentation zur Zahlung und die Protesterhebung als rechtzeitig, wenn sie innerhalb von zehn Werktagen nach dem Zahlungstage vorgenommen werden; ferner wird bei solchen Wechseln und Schecks die Frist für die Benachrichtigung der Vormänner auf zehn Werktage verlängert.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Wirksamkeit.

Hohenburger m. p.

Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit den Ministern des Innern und des Ackerbaues

vom 31. Oktober 1914,

betreffend die Einschränkung der Verwendung von Weizen- und Roggenmehl bei der gewerbemäßigen Brot-erzeugung.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 10ten Oktober 1914, R. G. Bl. Nr. 274, wird verordnet, wie folgt:

§ 1.

Bei der gewerbemäßigen Erzeugung von Brot darf für die Dauer der durch den Kriegszustand verursachten außerordentlichen Verhältnisse nur eine Mehlmischung verwendet werden, welche höchstens 70 Prozent an Weizen- oder Roggenmehl oder an einer beliebigen Mischung von Weizen- und Roggenmehl enthält. Der Rest hat aus Gersten-, Mais-, Kartoffelwalmehl oder Kartoffelbrei zu bestehen.

§ 2.

Enthält die zum Brotbacken verwendete Mehlmischung Kartoffelwalmehl oder Kartoffelbrei, so bleibt die auf Grund des Lebensmittelgesetzes bestehende Verpflichtung, dies beim Brotverkauf bekannzugeben oder ersichtlich zu machen, aufrecht.

Diese Verpflichtung entfällt bei der Mehlmischung mit Gersten- oder Maismehl.

Die politischen Landesstellen sind ermächtigt, bei sich ergebendem Bedarfe unter Beachtung auf die Beschaffenheit und das Gewicht des Mischbrottes und unter Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse den Verkaufspreis festzusetzen.

§ 3.

Als gewerbemäßig im Sinne dieser Verordnung gilt jede Erzeugung von Brot zu Zwecken entgeltlicher Verabfolgung an Dritte.

§ 4.

Das von Händlern und sonstigen Verkäufern feilgehaltene Brot inländischer Provenienz muß aus den in dieser Verordnung bestimmten Mehlmischungen hergestellt sein.

§ 5.

Auf die Erzeugung und den Verkauf von Weißgebäck finden die Vorschriften dieser Verordnung keine Anwendung.

§ 6.

Übertretungen dieser Verordnung werden, sofern nicht die strafgerichtliche Ahndung eintritt, von der Gewerbe-

behörde mit Geldstrafen bis zu 2000 K oder mit Arrest bis zu drei Monaten gehandelt.

Falls die Übertretung von einem Gewerbetreibenden begangen wird, kann außerdem, sofern die Voraussetzungen des § 133 b, Absatz 1, lit. a, der Gewerbeordnung zutreffen, die Entziehung der Gewerbeberechtigung verfügt werden.

§ 7.

Diese Verordnung tritt hinsichtlich des § 2, Absatz 2, mit dem Tage der Kundmachung, im übrigen am 1. Dezember 1914 in Wirksamkeit.

Heinold m. p.

Schuster m. p.

Zenker m. p.

Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Minister des Innern

vom 31. Oktober 1914,

betreffend das Verbot des Austausches und der Zurücknahme des an Gast- und Schankgewerbetreibende und Händler gelieferten Gebäudes.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 10ten Oktober 1914, R. G. Bl. Nr. 274, wird für die Dauer der durch den Kriegszustand verursachten außerordentlichen Verhältnisse verordnet, wie folgt:

§ 1.

Der Austausch und die Zurücknahme des von Bäckern für Gast- und Schankgewerbebetriebe und Händler gelieferten Gebäudes wird untersagt.

§ 2.

Übertretungen dieser Verordnung werden von der Gewerbebehörde sowohl an den Gast- und Schankgewerbetreibenden und Händlern als auch an den Bäckern mit Geldstrafen bis zu 500 K oder mit Arrest bis zu einem Monate geahndet.

Feuilleton.

Die Köchin heiratet.

Von Anton Čechov.

(Nachdruck verboten.)

Griša, ein siebenjähriger kleiner Knirps, stand an der Küchentür, lauschte und schaute durchs Schlüsselloch. In der Küche gingen seiner Meinung nach höchst sonderbare Dinge vor. Vor dem Küchentisch, auf dem gewöhnlich Fleisch gehackt und Knoblauch geschnitten wurde, saß ein großer, starker Mann in einer langen Jacke, wie sie die Droschkentutscher tragen. Er war rothaarig, hatte einen Bart und an der Nase hing ihm ein großer Schweißtropfen. Er hielt in den fünf gespreizten Fingern der rechten Hand die Untertasse und trank Tee. Dabei knirschte der Zucker so unter seinen Zähnen, das es Griša kalt über den Rücken lief. Ihm gegenüber saß auf einem schmutzigen Schemel Afimija Stepanowna, die Kinderfrau, und trank ebenfalls Tee. Die Köchin Pelagea machte sich am Ofen zu schaffen und gab sich sichtbar Mühe, ihr Gesicht so weit als möglich zu verdecken. Auf ihrem Gesicht aber sah Griša eine ganze Illumination. An manchen Stellen war es hochrot, fast bläulich, dann wieder ganz blaß. Sie griff mit zitternden Händen nach Töpfen, Luchern, brummte und bewegte sich unaufhörlich, aber im Grunde genommen tat sie nichts. Nach dem Tisch, wo die anderen Tee tranken, blickte sie überhaupt nicht, und wenn die Kinderfrau sie etwas fragte, antwortete sie nur stoßweis mit strenger Stimme, ohne das Gesicht vom Ofen abzuwenden.

„Nehmen Sie, Danilo Semionow“, nötigte die Kinderfrau. „Aber warum trinken Sie denn nichts als Tee, einen Tropfen Schnaps sollten Sie nehmen?“ Und die Kinderfrau schob ihm ein Gläschen und die Flasche zu, wobei ihr Gesicht einen hämischen, böswilligen Ausdruck annahm.

„Ich trinke so was nicht... Nein!...“ wehrte der Droschkentutscher ab. „Geben Sie sich keine Mühe, Afimija Stepanowna.“

„Sieh mal einer!... Ein Droschkentutscher und trinkt nicht!... Ein Junggeselle muß trinken! Essen Sie!“

Der Droschkentutscher schielte nach der Schnapsflasche, dann nach dem hämischen Gesicht der Kinderfrau, und sein Gesicht nahm einen nicht weniger hämischen Ausdruck an; „du fängst mich nicht, alte Heze, nein!“

„Ich trinke nicht... Nötigen Sie nicht... Bei unfreiem Geschäft taugt das nicht... Ein Handwerker kann trinken, er sitzt den ganzen Tag auf einem Fleck, unfreies ist den ganzen Tag vorm Publikum. Ist's nicht so? Man geht ins Wirtshaus, und inzwischen läuft das Pferd davon, man besäuft sich, um so schlimmer. Der Mensch schläft ein und fällt vom Bod. Das ist so.“

„Und wieviel verdienen Sie so im Tag, Danilo Semionow?“

„Wie so 'n Tag schon ist. Einmal bringt man drei Rubel nach Hause und einmal kommt man abends mit leeren Händen. Es gibt so verschiedene Tage. Unser Geschäft ist heute nicht mehr viel wert, Droschkentutscher gibt's 'ne tolle Menge. Das Heu ist teuer und das Publikum ist auch nicht, wie's sein sollte. Alles fährt heute mit der Straßenbahn, die feinsten Herrschaften. Aber, Gott sei Dank, ich hab' nicht zu klagen. Wir sind satt und haben was auf dem Leib und wir können noch eine zweite Person beglücken (dabei schielte er nach Pelagea hinüber), wenn's nach dem Herzen ist...“

Was weiter gesprochen wurde, hörte Griša nicht. Seine Mama kam und schickte ihn fort.

„Geh ins Kinderzimmer und lern' dein ABC. Was in der Küche gesprochen wird, geht dich nichts an.“

Griša ging ins Kinderzimmer und holte sich sein Lesebuch. Aber er las nicht. Was er eben gesehen und gehört hatte, weckte tausend Fragen in ihm.

„Die Köchin heiratet“, dachte er. „Sonderbar! Ich begreife überhaupt nicht, wozu man heiratet. Mama hat Papa geheiratet und meine Cousine Bjeroka hat Pavel Andrejewitsch geheiratet. Aber Papa und Pavel Andrejewitsch kann man wirklich heiraten. Sie haben goldene Uhrenketten, nette Anzüge, immer saubere Stiefel. Aber diesen schrecklichen Droschkentutscher mit der roten Nase heiraten, der Filzschuhe trägt... pfui! Warum will denn die Kinderfrau die arme Pelagea durchaus verheiraten?“

Als der Gast die Küche verließ, ging Pelagea in die Zimmer hinüber, um aufzuräumen. Sie war noch immer aufgereggt. Das Gesicht war rot und sah ganz erschreckt aus. Sie berührte kaum den Boden mit dem Besen, fegte aber dafür jede Ecke mindestens fünfmal aus. Am längsten blieb sie in dem Zimmer, wo sich gerade die Mama aufhielt. Das Alleinsein war ihr offenbar schwer und sie wollte mit irgend jemand ihre Eindrücke teilen, das Herz ausschütten.

„Er ist fort“, brummte sie, als die Mama keine Anstalten machte, ihrerseits das Gespräch zu eröffnen.

„Er ist gewiß ein anständiger Mensch“, antwortete die Mama, ohne den Blick von der Stiderei zu heben, „so nüchtern sieht er aus und gebiegen.“

„Bei Gott, gnädige Frau, ich nehm' ihn nicht“, schrie Pelagea plötzlich auf und wurde feuerrot, „bei Gott, ich heirate nicht.“

„Mach' keine Dummheiten, du bist kein kleines Kind. Es ist ein ernster Schritt und er muß wohl überlegt sein. Das Schreien hat gar keinen Zweck, gefällt er dir?“

„Wie die gnädige Frau spricht“, sagte Pelagea verschämt. „Wirklich, so 'n Wort, bei Gott...“

„Warum sagte sie nicht: Er gefällt mir nicht?“ dachte Griša.

„Was du für eine Bierpuppe bist... Also, gefällt er dir?“

„Er ist ein alter Kerl, gnädige Frau! Hu-u!“

„Denk dir gleich noch was aus.“ Die Kinderfrau stürzte aus dem Nebenzimmer auf die arme Pelagea.

„Bierzig Jahre hat er noch nicht voll. Und wozu brauchst du einen jungen. Aus dem Gesicht trinkt man kein Wasser, Märrin... Heirat' ihn und fertig.“

(Schluß folgt.)

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit.

Heinold m. p.

Schuster m. p.

Es wird hiemit kundgemacht, daß das Reichsgericht (1. Bezirk, Schillerplatz Nr. 4) seine regelmäßigen Sitzungen im Jahre 1915 am 7. Jänner, 12. April, 30. Juni, 11. Oktober beginnen wird.

Wien, am 30. Oktober 1914.

Vom Reichsgerichte.

Den 30. Oktober 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 31. Oktober 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Am 1. November 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 31. Oktober und 1. November 1914 (Nr. 257 und 258) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 41 «Morgenzeitung der Deutschen Wehr» vom 25. Oktober 1914.

Nr. 527 «Il Lavoratore Friulano» vom 17. Oktober 1914.

Nr. 212 «Reformblatt für Gesundheitspflege» vom Oktober 1914.

Nr. 133 «Saazer Anzeiger» vom 26. Oktober 1914.

Nr. 244 «Deutsches Volksblatt» vom 26. Oktober 1914.

Nr. 84 «Budweiser Kreisblatt» vom 28. Oktober 1914.

Nr. 7 «Pokrok západu» vom 2. September 1914, Omaha, Nebraska (Nordamerika).

Tagesneuigkeiten.

(Das Wiedersehen.) In einem Berliner Kinotheater trug sich die folgende hübsche Szene zu. Auf der Leinwand erschienen die Feldgrauen, der Kapitänleutnant vom „U 9“ inmitten seiner tapferen Schar, Feldpost usw. Dann kam ein Bild: „Ein vergnügtes Mittagessen an einem Ruhetag“. Man sah Soldaten, namentlich Landwehr, lachend ihr Mittagessen einnehmen. Einer guckte schmunzelnd in die Schüssel, eine anderer spießte triumphierend ein Stück Fleisch auf die Gabel. Alle machten einen fröhlichen Eindruck. Plötzlich hörte man eine Frauen- und Knabenstimme laut rufen: „Da ist ja der Papa, guck mal, wie er lacht“, und immer wiederholten sie, als das Bild schon vorbei war, „und wie er lacht“. Es lag so viel Freude in ihren Worten, so unverhofft und so fröhlich nochmal den Mann und Vater zu sehen.

(Des Vaters Rat.) Die folgende niedliche Kriegsgeschichte wird der „Straßburger Post“ als verbürgt berichtet: Ein französischer Kriegsgefangener auf dem Höhenasperg erzählte seinem Gefangenwärter in gebrochenem Deutsch, wie er unmittelbar aus den in den französischen Bogesen abgehaltenen Manövern in das Feld mußte, ohne vorher von seiner Heimat Abschied nehmen zu können. Sein Vater habe ihn jedoch kurz vorher aufgesucht und ihm beim Abschied empfohlen, sich ja nicht scheiden zu lassen. Er möge lieber die erste beste Gelegenheit ergreifen und sich gefangen nehmen lassen. So habe er, der Vater, es 1870 auch gemacht und es nicht bereut. Wenn er es machen könne, solle er sehen, auf den Höhenasperg in Württemberg zu kommen. Dort habe er gute Tage verlebt. Diesen väterlichen Rat hat der Franzose befolgt, und es ist ihm auch gelungen, auf den Höhenasperg zu kommen, ja sogar in den gleichen Raum, wo sich einst sein Vater an der Wand verewigt hat. — Es scheint also, daß sich bei unseren Feinden im Westen auch in dieser Richtung erbliche Belastungen zeigen.

(Die Verständigung.) Ein Trupp Fronttoureurs war von der Kompanie eingebracht worden und wurde bis zur Abfertigung in einem Keller verstaubt. Der Feldwebel leitete die Unterbringung. Im ertümelichen Unteroffiziersstube schnauzt er die Bande auf gut deutsch an: „Nehmt eure gottverdamnten Taschen zusammen! — Rechts rücken! — Nummer noch mehr ran! Denkt Ihr vielleicht, Ihr kommt in ein Fürstentum?“ — Und es ging alles wunderschön und glatt und schnell. Dann wurde der Feldwebel abberufen und der Wize, in Friedenszeiten Neuphilologe, übernahm sein Amt. Er sprach französisch. Und es ging auch, aber wesentlich langsamer. Da sagte einer von den Fünftleren, die mit aufgeflogenen Seitengewehr an der Kellertür standen, zu seinem Nebenmann: „Du schade, daß der Feldwebel weg ist. Der konnte sich so schön mit den Leuten verständigen.“

(„Es is halt Krieg!“) Verschiedene Soldaten, die in einem Frankfurter Privatlazarett untergebracht sind, besuchten, als es ihnen besser ging, den Palmengarten, der ihnen ungemein gefiel. Als wieder Ausgichttag war, erschien eine sehr wohlthätige Dame und brachte Konzertbilletts für ein Wohlthätigkeitskonzert. Auf die Frage einer anderen Helferin: „Nun, gehen Sie heute wieder in den Palmengarten?“ erwiderte ein Soldat ziemlich niedergeschlagen: „Nein, wir gehen in ein Konzert; no, was kann mer mache — es is halt Krieg!“

(Der vierte Schornstein der „Emden“.) Der deutsche Kreuzer „Emden“ hat auf der Reede von Pulo-Penang im Indischen Ozean am nördlichen Eingang der Straße von Malakka ein russisches und ein französisches Kriegsschiff zum Sinken gebracht; das deutsche Schiff hatte sich vorher durch Anbringung eines vierten, falschen Schornsteins unkenntlich gemacht und sich auf diese Weise den feindlichen Schiffen nähern können. Der tapfere Kommandant des auf allen Meeren Schrecken verbreitenden fliegenden Holländers „Emden“ scheint Rudyard Kipling mit Nutzen gelesen zu haben. In einer seiner Novellen erzählt Kipling von dem Befehlshaber eines englischen Kriegsschiffes, der bei

einer im Frieden vorgenommenen Übung der britischen Seemacht die List anwandte, zu den drei vorhandenen Schornsteinen seines Schiffes einen vierten, falschen zu improvisieren, um sein Fahrzeug unkenntlich zu machen. Dadurch gelang es ihm, die ihm gestellte schwierige Aufgabe zu lösen, da er bei dem angenommenen Segner Verwirrung hervorbrachte. Kipling hat, als er die Novelle schrieb, sicherlich nicht geahnt, daß ein deutscher Schiffskommandant von dieser List im frischen Seekrieg Gebrauch machen wird, um mit einem Schläge zwei feindliche Kriegsschiffe in den Grund zu bohren.

(Neunmal umbracht und doch noch sehr lebendig.) Ein amerikanisches Blatt verspottet die verlogene Kriegsberichterstattung der Engländer, Franzosen und Russen in nachstehender Weise: Die merkwürdigste Armee, die je unter einer Fahne marschierte, sei die österreichische Macht in Galizien. Eine genaue Untersuchung der Nachrichten aus Petersburg enthüllt die wunderbare Tatsache, daß diese einzige Armee neunmal an derselben Stelle schwere Niederlagen erlitten hat, fünfmal total geschlagen, elfmal in topflose Flucht getrieben wurde, daß ihre Kanonen, Munition und Proviant viermal weggenommen wurde und daß sie zweimal über die Karpaten getrieben wurde. Ferner, daß bei einer ursprünglichen Stärke von 350.000 Mann diese Armee in verschiedenen Schlachten 80.000, 130 Tausend, 90 Tausend, 300 Tausend, 90 Tausend, 300 Tausend, 150 Tausend und 67 Tausend Mann (also 1 Mill. 207.000 Mann) verloren hat, die alle getötet, verwundet und gefangen wurden, und daß noch eine unbestimmbar große Anzahl übrig bleibt, die die russischen Truppen mit großer Begeisterung angreift. Eine Armee, die all dies binnen 30 Tagen durchmachen und dann einen viertägigen schweren Kampf an dem Platze bestehen kann, wo sie zuerst vernichtet wurde, hat sicherlich einen Reford aufgestellt.

(Ein sonderbares russisches Kommando.) Bei den russischen Truppen in Buchara ist ein sonderbares Kommando eingeführt. Auf ein bestimmtes Zeichen legen sich alle Soldaten auf den Rücken und strecken die Beine in die Höhe. Dann springt alles auf und stürmt mit lautem Hurra vorwärts. Der Grund für diese sonderbare Übung soll folgender sein: Vor der Erstürmung von Samarkand hatten die Russen ein Flüßchen zu durchschreiten. Um das Wasser aus den Stiefeln zu entfernen, hatte man sich auf den Rücken gelegt und die Beine in die Höhe gestreckt, damit das Wasser aus den Stiefeln herauslaufen kann. Dann begann der Sturm, der mit dem Siege der Russen endete. Die Eingeborenen aber glauben seitdem, daß sich der Sieg nur infolge des geschilderten Manövers an die russischen Fahnen knüpfte und die Soldaten des Zaren unwiderstehlich mache.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Major Heinrich Hanáček des Infanterieregiments Nr. 1 bei Ernennung zum Kommandanten des Feldjägerbataillons Nr. 5 zum Oberstleutnant ernannt. — Weiters hat Seine Majestät anbefohlen, daß dem Rittmeister Gustav Pollach des Landes-Gendarmeriekommandos Nr. 12 in Laibach die Allerhöchste belobende Anerkennung bekannt zu geben und die Brongene Militär-Verdienstmedaille am Bande des Militär-Verdienstkreuzes zu erfolgen ist. Schließlich hat Seine Majestät dem Regimentsarzt Dr. Josef Wanka des Landwehreinanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdekoration verliehen.

(Militärisches.) Seine Majestät der Kaiser geruhte mit Allerhöchster Entschliezung vom 14. Oktober allen Offizieren und Militärbeamten das Tragen von Belzröden zu gestatten. Diese Belzröde sind einfach ohne Verzierung oder Distinktion und ohne Armelaufsätze, im übrigen nach dem Muster der für die Mannschaft der Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilungen vorgeschriebenen hochgrauen Belze zu halten. Die Anhängschnüre sind wie für den Belzrock der Offiziere der Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilungen, Knöpfe weiß oder gelb, aber matt. — Seine Majestät geruhte ferner allergnädigst anzubefehlen, daß auf die mit der Allerhöchsten Entschliezung vom 15. September d. J. festgesetzten Tapferkeits-Medaillenzulagen nur die Medaillenbesitzer Anspruch haben, die zum Zeitpunkt der Verleihung der Tapferkeits-Medaille die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft, beziehungsweise die bosnisch-herzegobinische Landesangehörigkeit besitzen. — Laut Verfügung des Kriegsministeriums vom 25. Oktober haben auf die Dauer des Krieges alle Militärpersonen zu militärgerechtlchen Amtshandlungen jeder Art, also auch zu Hauptverhandlungen bei den Militärgerichten beider Instanzen, in allen Garnisonsorten in Marschadjustierung zu erscheinen. Für die Landwehr, den Landsturm und die Gendarmerie gilt zufolge des Erlasses des Ministeriums für Landesverteidigung die gleiche Vorschrift.

(Die Aufnahme in die Chargenschule) wurde aus Ausbildungsrücksichten vorläufig eingestellt. Das Kriegsministerium beabsichtigt, mit Beginn 1915 wieder Chargenschulen in Wien, Prag, Graz, Innsbruck, Budapest und Agram aufzustellen, in welche unter Voraussetzung der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährigen Präsenzdienst 17- und 18jährige Jünglinge, Landsturmpflichtige, die bei der Ausmusterung für nicht geeignet befunden wurden, sowie im Jahre 1877 und früher Geborene eintreten können. Den in den Jahren 1878 bis 1890 Geborenen, die bei der Landsturmmusterung für geeignet erkannt wurden, wird die Aufnahme in eine Chargenschule nicht zu gestanden.

(Einschränkung der Verwendung von Weizen und Roggen zur Brot- und Gebäckerzeugung.) In der vorliegenden Nummer unseres Blattes werden zwei Ministerialverordnungen verlaubbart, die eine Einschränkung der Verwendung von Weizen und Roggen zur Brot- und Gebäckerzeugung bezwecken. Mit der einen Verordnung wird festgesetzt, daß vom 1. Dezember 1914 an bei der Broterzeugung eine Wehmischung zu verwenden ist, die höchstens 70 Prozent Weizen oder Roggen und als Rest Gersten-, Weizen-, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelmehl enthält. Für die Beimengung von Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelmehl wird der bestehende Deklarationszwang aufrechterhalten, für die Beimengung von Gersten- oder Weizenmehl wird diese Verpflichtung aufgehoben, und zwar sofort bei Zu-

krafttreten der Verordnung. Die politischen Landesbehörden werden ermächtigt, den Verkaufspreis dieses Weizenbrottes unter Bedachtnahme auf die Beschaffenheit und das Gewicht des Brotes und unter Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse festzusetzen. Den Händlern wird der Verkauf anderen Brotes, soweit es inländischer Herkunft ist, unterlagt. Mit der zweiten Verordnung wird der derzeit übliche Austausch und die Zurücknahme des an Gast- und Schankbetriebe sowie an Händler gelieferten Weizenbrottes verboten und hiedurch der durch diese Übung verursachten bedeutenden Verschwendung an Weizen vorgebeugt. Diese Maßnahme ist auch in sanitärer Beziehung nicht ohne Bedeutung. Beide Verordnungen stellen sich als ein Teil jener Maßnahmen dar, die die Regierung in Aussicht genommen hat, um für die Dauer des Krieges die Broterzeugung unbehindert aufrechtzuerhalten. Die Heranziehung der in hinreichenden Mengen vorhandenen Getreidesorten Gerste und Weizen sowie der Kartoffeln zur Broterzeugung sowie die Vermeidung der Verschwendung von Weizenmehl bei der Erzeugung von Luftsgebäck bezwecken die mögliche Schonung der Weizen- und Roggenvorräte bis zur nächsten Ernte.

(Kriegsdarlehenskasse.) Es wird bekanntgegeben, daß die hiesige Geschäftsstelle der Kriegsdarlehenskasse ihre Tätigkeit gestern in den Räumen der Filiale der Österreichisch-ungarischen Bank aufgenommen hat. (Belehnung von Waren und Wertpapieren.) Die Amtsstunden für den Parteienverkehr sind von 9 Uhr früh bis 12 Uhr mittags festgesetzt. Die Leitung der Geschäftsstelle besteht aus dem Vorstande der Geschäftsstelle Herrn J. Gregorič und dessen Stellvertreter Herrn Oskar Kusel, weiters dem Vertreter der Regierung Herrn I. Oberfinanzrat Doktor Rudolf Thoman sowie den Herren Vertrauensmännern Ivan Knez, Karl Pollach, Kommerzienrat Franz Bobše und Direktor Dr. Anton Schoeppel Ritter von Sonnenwalden.

(Verlustliste des Inf.-Reg. Nr. 87.) (Fortsetzung.) Korp. Titzsg. Gabron Johann, 8. Komp., verw.; Ers.-Ref. Gabron Josef, 1. Komp., verw.; EinjFreiw. Inf. Titzkorp. Gazdajka Peter, 1. Komp., verw.; Inf. Gernobsel Franz, 13. Komp., tot; RefInf. Gernobsel Peter, 14. Komp., verw.; Inf. Gersak Franz, 9. Komp., verw.; Inf. Gobec Josef, 9. Komp., tot; Inf. Göbl Franz, 6. Komp., verw.; Inf. Golobiz Johann, 5. Komp., verwundet; Inf. Gologranc Kaspar, 13. Komp., verw.; Inf. Gorcento Josef, 13. Komp., verw.; Inf. TitGefr. Gorjanc August, 8. Komp., verw.; Inf. Goresel Johann, 13. Komp., verw.; Inf. Goresel Karl, 13. Komp., verw.; RefGefr. Gostecnik Franz, 5. Komp., verw.; RefInf. Graener Matthias, 3. Komp., verw.; Gefr. Titzkorp. Grabisnik Josef, 12. Komp., verw.; ErsRef. Grabor Franz, 16. Komp., verw.; ErsRef. Segorincic, 4. Komp., verw.; Inf. Gresal, Fort., 8. Komp., verw.; Komp.-Horn. Gričar Friedrich, 8. Komp., tot; Inf. Grundner 4. Komp., verw.; RefGefr. Titzkorp. Gubensel Johann, 3. Komp., verw.; Inf. Gumzej Josef, 13. Komp., verw.; Inf. Habjantič Karl, 1. Komp., verw.; Gefr. Habjantič Johann, 6. Komp., tot; Komp. Hellebrand Robert, 6. Komp., tot; Inf. Hofmann Alois, 5. Komp., verw.; KompHorn. Hojs Karl, 8. Komp., verw.; ErsRef. Horvat Franz, 6. Komp., tot; ErsRef. Horvat Johann, 6. Komp., tot; Inf. Hraštnik Michael, 13. Komp., tot; Inf. Hribernik Anton, 8. Komp., verw.; Inf. Hribersel Josef, 14. Komp., verw.; Gefr. Hrobat Rupert, 6. Komp., verw.; RefInf. Hudej Franz, 14. Komp., verw.; Komp. Jug Valentin, 6. Komp., verw.; RefInf. Ivanusa Johann, 1. Komp., verw.; Inf. Jajcnik Peter, 6. Komp., verw.; ErsRef. Jamnikar Martin, 5. Komp., verw.; Komp. Janezic Josef, 6. Komp., tot; Inf. TitGefr. Janzel Anton, 7. Komp., tot; Inf. Javornik Anton, 13. Komp., tot; Inf. TitGefr. Javornik Johann, 13. Komp., verw.; Inf. Jazbec Georg, 6. Komp., verw.; Inf. Jecemel Josef, 8. Komp., verw.; Inf. Jezovnik Paul, 8. Komp., verw.; ErsRef. Jost Johann, 14. Komp., verw.; Inf. Jural Josef, 8. Komp., verw.; RefKorp. TitZgf. Jurican Johann, 14. Komp., verw.; Inf. Kac Anton, 16. Komp., verw.; Inf. Kaisersberger, 13. Komp., verw.

(Spendet Zigaretten und Zigarren für unsere Soldaten im Felde!) Auf den diesbezüglichen Aufruf in unserer Blatte wurden in der Naturalspendensammelstelle bei der k. l. Landesregierung (Simon Gregorčičeva ulica Nr. 20, ebenerdig, rechts) bisher folgende Spenden in Rauchartikeln von Nachbenannten abgegeben: Angenannt 86 Zigarren, 400 Zigaretten, 12 Pakete Tabak, 1 Schachtel Mäusen; Herr Norbert von Wurzbach 300 Zigaretten; die Mädchenstube in Krainburg 7 Pakete Tabak; Frau Olga Poljanec 1000 Zigaretten, 6 Pakete Streichhölzer; die Schülerinnen der Lehrerbildungsanstalt 1800 Zigaretten; das Kaiser Franz Joseph-Abt 25 Zigarren; Frau Trenker 100 Zigaretten; die Herrenkongregation des Hl. Josef in Laibach 200 Zigaretten; der Damenauschuß unter dem Vorsitze der Frau Bürgermeisterin Tabcar 10.000 Zigaretten; Herr Valentin Bescho 1000 Zigaretten; Sammlung der Beamten der k. l. Landesregierung 40 Zigarren, 14.100 Zigaretten; Sammlung der Beamten und des Kanzleipersonals der k. l. Polizeidirektion 3300 Zigaretten; Herr Ottomar Bamberg 1000 Zigaretten; Frä. Valbine Smole 800 Zigaretten; Johann Friedl, Pikkolo im Kaffeehaus „Kasino“, 200 Zigaretten; der Damenhilfsauschuß in Gurkfeld 1500 Zigaretten, die k. und l. Pulverfabrik in Stein 300 Zigaretten; Frau Sofrat Anna Rajk 400 Zigaretten; Frau Anna und Frä. Jda Stoček 600 Zigaretten; Herr Bezirksoberkommissär von Hofbauer 200 Zigaretten; Herr Bezirkskommissär Dr. Grassl 200 Zigaretten; Frau von Cron 500 Zigaretten; Frau Johanna von Huber im Namen der arbeitenden Damen im Kasino 600 Zigaretten; Herr Robert Kollmann 10.000 Zigaretten, Herr Ingenieur J. Joerster 1000 Zigaretten. — Gesamtergebnis bis zum 28. Oktober 1914 351 Zigarren, 49.300 Zigaretten, 19 Pakete Tabak, 6 Pakete Streichhölzer, 1 Schachtel Mäusen. Den Spendern wird der wärmste Dank ausgesprochen und zugleich wird um weitere Spenden gebeten, die der oben angegebenen Sammelstelle übergeben werden wollen.

(Spenden für unsere Soldaten im Felde.) (Fortsetzung.) Spenden haben ferner: die Mädchenschule in Krainburg 48 Paar Halbhandschuhe, 60 Leibbinden, 9 Paar Handschuhe, 48 Paar Strümpfe; Frä. Friederike Mercar 1 Paar Halbhandschuhe, 1 Schal; die Frauen und Mädchen in Büchelstorf (durch Frau Anna Werber) 15 Paar Pulswärmer, 12 Leibbinden, 12 Paar Fußlappen; Herr Monfignore Thomas Zupan in Ofroglo bei Krainburg 10 Unterleibchen; Herr Johann Abram in Schwarzenberg bei Idria 4 Wollhemden, 1 Wollunterhose, 2 Bettdecken, 5 Paar Wollsocken, 1 Unterleibchen, 17 Leintücher; Frau Marie Veselic und F. Verhunc in Wipbach 42 Paar Wollsocken, 48 Paar Pulswärmer, 10 Schals, 20 Paar Fußlappen, 5 Paar Pantoffel; die Gemeinde Tschernembl 1 Wollhemd, 9 Paar Wollsocken, 15 Schneehauben, 4 Paar Aniewärmer, 5 Paar Pulswärmer, 3 Schals, 8 Unterleibchen, 5 Paar Strümpfe; Frau Amalia Schäffer 1 Paar Halbhandschuhe, 12 Schneehauben, 1 Paar Pulswärmer, 6 Paar Wadenstüben; der Marienverein in Müntendorf bei Stein 7 Paar Wollsocken, 3 Paar Häutlinge, 7 Schneehauben, 12 Paar Pulswärmer; die Volksschule in Dobrava 10 Paar Wollsocken, 12 Schneehauben, 2 Paar Pulswärmer, 6 Schals, 15 Paar Wadenstüben, 6 Paar Ohrenschützer; die Volksschule in Tomiselj 12 Paar Wollsocken, 9 Paar Pulswärmer; Frau Luise von Raab 6 Paar Wollsocken, 4 Schneehauben, 6 Paar Fußlappen; Frau Selma Terdina 1 Wollhemd, 5 Schals, 1 Unterleibchen, 12 Paar Fußlappen; die Mädchenschule in Reifnitz 18 Paar Wollsocken, 1 Paar Halbhandschuhe, 61 Paar Pulswärmer, 19 Paar Fußlappen; Frau Grete Terdina 3 Paar Pulswärmer, 8 Schals, 4 Leibbinden, 1 Unterleibchen, 1 Paar Wadenstüben, 6 Paar Fußlappen; Frau Valbine Smole 6 Paar Wollsocken, 14 Paar Halbhandschuhe, 13 Schneehauben, 60 Paar Fußlappen; Frau Rosa Krisper 49 Paar Pulswärmer; Frä. Edeltraute Krisper 12 Schneehauben; Frau Julie Engelsberger 2 Wollhemden, 2 Wollunterhosen, 8 Paar Halbhandschuhe, 5 Schneehauben, 1 Paar Aniewärmer, 3 Paar Pulswärmer, 1 Paar Wadenstüben, 13 Paar Fußlappen; Frau Ida Mally 2 Paar Wollsocken, 25 Paar Halbhandschuhe, 25 Schneehauben, 21 Paar Aniewärmer, 31 Paar Pulswärmer, 7 Schals, 1 Leibbinde; das Kaiser Franz Josef-Nyhl 29 Wollhemden, 8 Wollunterhosen, 1 Wolljacket, 137 Paar Wollsocken, 20 Paar Halbhandschuhe, 129 Schneehauben, 14 Paar Aniewärmer, 233 Paar Pulswärmer, 17 Schals, 84 Leibbinden, 13 Paar Handschuhe, 66 Paar Fußlappen; Frau Hermine Del Cott 7 Paar Halbhandschuhe, 11 Schneehauben, 4 Paar Aniewärmer, 5 Paar Pulswärmer, 10 Schals, 11 Paar Wadenstüben, 21 Paar Fußlappen; die Gemeindeverwaltung in Steinbüchel 19 Wollsocken, 12 Paar Pulswärmer, 1 Paar Handschuhe; die Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach 15 Wollhemden, 10 Wollunterhosen, 2 Paar Wollsocken, 60 Schneehauben, 1 Paar Pulswärmer, 16 Leibbinden; Frau Franziska Petrovic 1 Wollunterhose, 7 Paar Wollsocken, 1 Schneehaube; Frau Hermine Polovic in Gottschee 2 Paar Wollsocken, 2 Paar Aniewärmer, 2 Paar Pulswärmer, 12 Kompresse; Frau Antonia Novak in Laibach 2 Paar Wollsocken, 2 Paar Aniewärmer, 2 Paar

Pulswärmer; der Marien-Mädchenverein in Sagor 1 Paar Wollsocken, 3 Paar Halbhandschuhe, 9 Paar Aniewärmer, 20 Paar Pulswärmer, 18 Paar Fußlappen; der Marienverein in Töplitz bei Rudolfswert 49 Paar Wollsocken, 17 Paar Pulswärmer, 24 Paar Fußlappen; die Ortsinsassen in Staručina 10 Paar Wollsocken, 12 Schneehauben, 2 Paar Pulswärmer; Herr Josef Lauric in Laibach 1 Kiste Äpfel; Sammlung durch die k. l. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert: Herr Dr. W. Abazhiz 1 Paket Tee; die Herren Brüder Kober Keks und Bäderei; Frau Loncar Finanzratsgemahlin, 1 Paket Keks; Frau Forset 1 Paar Soden; Frä. Zpavic 1 Paar Pulswärmer; Frä. Leopoldine Schegula drei Kilogramm Keks; Frau Karoline Witschl 4 Paar Soden, 2 Paar Strümpfe, 1 Paar Aniewärmer; die Klosterfrauen in St. Michael bei Rudolfswert 74 Paar Pulswärmer, 1 Paar Halbhandschuhe, 15 Schneehauben, 6 Paar Strümpfe, 2 Paar Aniewärmer, 2 Paar Fußsocken; das Damenkomitee 60 Stück Leibbinden, 30 Paar Soden, 33 Schneehauben, 38 Paar Wadenstüben; Herr Forstmeister von Huber in Aindödt 4 Hemden, 3 Hosen, 2 Schneehauben, 7 Paar Pulswärmer, 5 Paar Halbhandschuhe; Herr Drobnitsch in Aindödt 12 Paar Pulswärmer, 4 Paar Soden.

(Die sanitäre Obforge im Eisenbahnverkehr.) Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Kriegs- und dem Eisenbahnministerium im September 1914 ein Merkblatt in betreff der sanitären Obforge im Eisenbahnverkehr herausgegeben. Beim Auftreten von Infektionskrankheiten (Verdacht) in Eisenbahnzügen (einschließlich der Kranken- und Verwundetentransporte) sind folgende Grundätze einzuhalten: 1.) Dem Gesundheitszustand der mitfahrenden Personen ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. 2.) Kranke (Verdächtige) ist in seinem Wagenabteil zu belassen und zu isolieren. 3.) Die Mitreisenden sind als Ansteckungsverdächtige in einem zweiten Abteil zu isolieren und zu beobachten. 4.) Die nächste Kranken(Cholera)abgabestation ist sofort telegraphisch zu verständigen. 5.) Falls nicht die Weiterbeförderung aus bestimmten Gründen erfolgen soll, ist, wenn möglich, der Kranke (Verdächtige) mit dem Wagen in der nächsten Kranken(Cholera)abgabestation zurückzulassen. 6.) Wenn diese Zurücklassung (Punkt 5) nicht möglich ist, wird der Kranke samt Wagen zur nächsten Abgabestation weiter mitzunehmen und dort abzugeben sein. 7.) Die Mitreisenden (Punkt 3) können isoliert und beobachtet weiterfahren, müssen jedoch samt genauen Personal- und Reisedaten behufs sanitärer Überwachung der Zielstation telegraphisch bekanntgegeben werden. 8.) Der diensthabende Beamte der Abgabestation hat die Verkündigung sofort an das Gemeindeamt und die Bezirkshauptmannschaft weiterzuleiten. Das gleiche hat zu geschehen bei Ankunft von Sanitätszügen mit Kranken oder Verwundeten aus Gegenden, in welchen Epidemien herrschen. 9.) Die Gemeindebehörde hat

nach Eintreffen der Anzeige die Überführung des Kranken oder Krankheitsverdächtigen in das Isolierlokal (Isolierhospital) vorzubereiten und ihn bei Ankunft des Zuges sofort zu übernehmen. 10.) Von der Ankunft des Kranken hat die Gemeindebehörde die vorgeschriebene Anzeige an die Bezirkshauptmannschaft, bezw. Statthalterei (Landesregierung) telegraphisch oder telephonisch zu erstatten. 11.) Ansteckungsverdächtige sind von der Gemeinde einen entsprechenden Zeitraum hindurch sanitätspolizeilich überwachen zu lassen. 12.) Der Reinhaltung der Stationsgebäude und Eisenbahnwagen, besonders auch der Aborte, ist erhöhtes Augenmerk zuzuwenden. Nach Transport von Infektionskranken oder Krankheitsverdächtigen ist eine wirksame Desinfektion der benützten Eisenbahnwagen vorzunehmen.

(Dankfagung.) Für die ergreifende Betätigung und Anteilnahme, die anlässlich der Gedächtnisfeier am Grabe der heldenmütigen Vaterlandsverteidiger seitens der Regierung, der Landes- und der Stadtvertretung, dann der anwesenden Honoratioren und des gesamten Publikums stattfand, erlaubt sich das Stationskommando namens der Heeresleitung den tiefst empfundenen Dank zu sagen. Der ernste Akt gestaltete sich durch dieses gemeinschaftliche Zusammenwirken nicht allein zu einer Ehrenfeier für die verbliebenen Helden, sondern auch zu einer erhebenden Kundgebung jener edelsten patriotischen Gesinnung, in welcher die Trauernden den stolzesten Trost und alle insgesamt ein ehernes Kraftbewußtsein und unerschütterliches Vertrauen in die Zukunft schöpfen müssen.

(Kranzablösung.) Frau Amalie Schmidt, geb. Tönnies, in Budapest hat an Stelle eines Kranzes für ihre Eltern Gustav und Amalie Tönnies zu Allerheiligen dem Landes- und Frauenhilfsvereine vom Roten Kreuze den Betrag von 20 K überwiesen.

Das Fürstenkind, Drama in vier Akten, welches von heute an im Kino „Ideal“ zur Vorführung gelangt, ist ein hervorragendes Bild in einer geradezu künstlerisch großartigen Ausführung. Das grandiose künstlerische Zusammenwirken aller Darsteller des Dramas im Vereine mit einer schönen stimmungsvollen Fabel machen das Bild zu einem erstklassigen, dessen Erfolg hinter dem des „Kinde von Paris“ nicht zurückstehen dürfte. Dieses Programm ist auch der Jugend zugänglich.

Böhmische Industrial-Bank.
Der Geldeinlagensaldo betrug Ende Oktober 1914
K 71,748.888.19.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus:

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 2. November. Amtlich wird verlautbart: 2. November. Unsere Offensive durch die Mačva schreitet siegreich vorwärts. Aus seinen besetzten Stellungen vertrieben, hat der Gegner nur wenig Widerstand geleistet. Nur an der Nordflanke von Sabac mußten stark verschanzte Positionen im Sturmangriff genommen werden. Auch Sabac selbst wurde heute nachts erobert. Unsere durch die Mačva vorgehenden Kolonnen haben die Bahnlinie Sabac-Yesnica bereits überschritten. Kavallerie am Feinde hat auch Gefangene gemacht. — Einen schweren Verlust haben unsere Balkanstreitkräfte zu beklagen. Der Feldpilot Oberleutnant Sanchez wurde von einem feindlichen Geschöß, welches auch seinen Beobachter verletzete, schwer verwundet. Trotz furchtbarer Schmerzen und mit Aufbietung seiner letzten Kräfte vermochte der wackere Pilot seinen Apparat noch auf den zirka 70 Kilometer entfernten Flugplatz zu steuern und dort glatt zu landen. Oberleutnant Sanchez ist gestern seinen Wunden erlegen. Vor seinem Tode erhielt er noch das von Seiner Majestät telegraphisch verliehene Militärverdienstkreuz. Potiorek, Feldzeugmeister.

Wien, 2. November. Amtlich wird verlautbart: 2. November, mittags: Die Kämpfe in Russisch-Polen dauern an. In den Gefechten am San hatten die Russen namentlich bei Rozwadow schwere Verluste. Wir brachten dort 400 Gefangene ein und erbeuteten drei Maschinengewehre. Südlich Stary-Sambor nahm eine Gefechtsgruppe gleichfalls 400 Russen gefangen. In diesem Raume und nordöstlich Turka macht unsere Vorrückung weitere Fortschritte. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Ehrung der gefallenen Krieger durch Erzherzog Franz Salvator.

Wien, 2. November. Im Auftrage des Erzherzogs Franz Salvator wurde heute vormittag auf dem Zentralfriedhofe beim Denkmale der gefallenen Krieger ein mächtiger Lorbeerkranz niedergelegt, dessen schwarz-gelbe Schleifen die Inschriften tragen: „Erzherzog Franz Salvator, Generalinspektor der Freiwilligen Sanitätspflege. — Dem Andenken der fürs Vaterland gefallenen Helden.“

Die Fernhaltung von Zivilpersonen von der Festung Krakau.

Krakau, 2. November. „Nowa Reforma“ verlautbart folgendes Kommunique: Infolge der Rückkehr zahlreicher Einwohner von Krakau, die in den letzten Wochen diese Festung verlassen hatten, sowie infolge massenhaften Zustromens von Flüchtlingen aus den durch militärische Operationen getroffenen Gegenden Galiziens sehen sich die Militärbehörden von Krakau veranlaßt, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß die vorher verlautbarten Maßnahmen bezüglich möglicher Fernhaltung von Zivilpersonen von der Festung Krakau durchaus nicht aufgehoben worden seien, vielmehr in vollem Maße zu Recht bestehen und strenge gehandhabt werden sollen. Das Zurückfluten der Flüchtlinge nach der genannten Stadt muß also unter allen Umständen hintangehalten werden.

Die Kundgebung für die Türkei in Wien.

Wien, 2. November. An der gestrigen eindrucksvollen spontanen Kundgebung vor der türkischen Botschaft, die ein Zeugnis ablegte von den großen Sympathien, die die Türkei hier genießt, nahmen etwa 3000 Personen teil. Polnische Legionäre in Uniform trugen eine große rote Fahne mit dem Halbmond. Die Menge brach in lebhafteste nicht endenwollende Hochrufe auf die Türkei aus. Als diese immer stürmischer wurden, erschien Botschafter Hilmi-Pascha mit dem Botschaftspersonal am Balkon und winkte der jubelnden Menge zu. Ein Wiener Bürger richtete an den Botschafter eine Ansprache, in der er die großen Sympathien der österreichisch-ungarischen Bevölkerung für die Türkei ausdrückte und ein Hoch auf den Sultan und die türkische Armee ausbrachte. Begeisterte Hochrufe ertönten und die Fahnen wurden geschwenkt. Der Botschafter verbeugte sich,

tief gerührt dankend für die großartige Kundgebung. Darauf hielt Botschafter Blacque-Bei eine deutsche Ansprache und bedauerte, daß der Botschafter die Menge nicht in deutscher Sprache begrüßen könne. Es liege ihm am Herzen, feierlich zu bezeugen, daß von dem ersten Augenblicke an, wo Österreich-Ungarn angegriffen wurde, die ganze österreichisch-ungarische Bevölkerung eine Vaterlandsliebe und einen patriotischen Opfermut gezeigt habe, um den alle anderen Völker sie beneiden können. Der Patriotismus und die hohe Tapferkeit, die vom ersten Augenblicke an im Volke und in der Armee sich kundgaben, sind die sicherste Bürgschaft für den endgültigen und vollständigen Sieg der österreichisch-ungarischen Waffen. Auch die Türken wurden jetzt ungerechterweise plötzlich angegriffen. Gott wird in diesem Kampfe ebenso mit uns sein, wie er mit Österreich-Ungarn und Deutschland ist. Wir sind tiefergerührt von der Sympathiekundgebung und danken Ihnen aus vollem Herzen. Gott verleihe Kaiser Franz Josef ein langes glorreiches Leben zum Heile der Monarchie und der ganzen zivilisierten Welt. Der Botschafter brachte schließlich ein Hoch auf Kaiser Franz Josef und die tapfere österreichisch-ungarische und die deutsche Armee aus. Seine Worte entfesselten brausenden Jubel. Donnernde Hochrufe auf die Türkei erschollen. Ein Wiener Gemeinderat erklärte, die Wiener seien seit langem Freunde der Türkei, was sie vielfach bewiesen haben. Ganz Wien und alle Österreicher sind hoch erfreut, daß auch die Türkei jetzt zu den Waffen griff. Der Redner bat namens der Wiener, dem Sultan mitzuteilen, welcher Sympathien das türkische Volk und die türkische Sache sich hier erfreuen. Er schloß mit Hochrufen auf die Türkei, den Sultan und die türkische Armee. Die Menge stimmte die Volkshymne an und jubelte den Herren der Botschaft zu, die der Menge ununterbrochen zuwinkten. Die Kundgebung dauerte über eine halbe Stunde, worauf sich der Zug zum Kriegsministerium bewegte, wo gleichfalls eine Kundgebung stattfand.

Große Kundgebungen für die Türkei in Triest.

Triest, 2. November. Heute vormittags zog eine starke Gruppe von Triestiner und hier ansässigen Deutschen vor das türkische Konsulat und veranstaltete eine Sympathiekundgebung für die Türkei. Eine Abordnung begab sich zum Konsul, um ihm die Sympathien für den Entschluß der Türkei auszudrücken. Der türkische Generalkonsul Nihat Raif-Bei dankte der Abordnung in italienischer Sprache aufs wärmste und begab sich dann mit dem Vizekonsul auf den Balkon, wo er, nachdem Ruhe eingetreten war, in deutscher Sprache eine Rede hielt, in der er erklärte, daß sich die

Jahrhunderte alten Beziehungen zwischen der Türkei und Österreich-Ungarn in diesem ersten Moment noch gestärkt haben. Er sprach die Zuversicht aus, daß Österreich-Ungarn und die Türkei schließlich doch siegen werden. Der Generalkonsul brachte schließlich ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Kaiser Franz Josef und den deutschen Kaiser aus. Nachdem dann die Manifestanten die Volkshymne und die „Wacht am Rhein“ gesungen hatten und in Hochrufe auf die Monarchen Österreich-Ungarns, Deutschlands und auf den Sultan ausgebrochen waren, zogen sie unter Vortragung einer türkischen Fahne und patriotische Lieder singend, durch die Hauptstraßen und den Korso zum Statthalterpalais, wo sie eine begeisterte patriotische Kundgebung veranstalteten. Hierauf bewegte sich der Zug auch zum deutschen Konsulat. Hier hielt der deutsche Konsul vom Balkon des Konsulats aus eine fernige und zündende Ansprache, auf die die Manifestanten wieder mit begeisterten Hochrufen auf die verbündeten Monarchen und Armeen erwiderten. Hiemit fand die Kundgebung um 1 Uhr ihr Ende und die Manifestanten zerstreuten sich in vollster Ordnung.

Für das Rote Kreuz.

Wien, 2. November. Die deutsche und österreichisch-ungarische Hilfs-Gesellschaft in Chicago hat an das Zentralkomitee der Roten Kreuz-Gesellschaften in Berlin die Summe von 200.000 Mark mit dem Ersuchen gefendet, hievon dem österreichischen Roten Kreuze 50.000 Mark abzuführen.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 2. November. (Meldung des Wolff-Bureau.) Großes Hauptquartier, 2. November, vormittags. Mitteilung der Obersten Heeresleitung: Im Angriff auf Opatowitz wurde weiter Gelände genommen. Mesines ist in unseren Händen. Gegenüber unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit Jüder festgestellt. Diese kämpfen nach den bisherigen Feststellungen nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer verteilt. — Auch in den Kämpfen im Argonnenwalde wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erlitt sehr starke Verluste. Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchversuch bei Szittlheim wurde abgewiesen.

Eine Ansprache Kaiser Wilhelms an die Märker.

Berlin, 2. November. Der „Totalanzeiger“ berichtet aus einem Feldpostbriefe vom 26. Oktober, daß an diesem Tage in einer Ortschaft unmittelbar hinter der Kampffront unseres Heeres in Frankreich eine Parade vor dem Kaiser stattfand. Der Kaiser hielt eine Ansprache, in der er ungefähr folgendes sagte: „Ich freue mich, in Feindesland hinter der kämpfenden Schlichtlinie eines der besten meiner märkischen Regimenter begrüßen zu können. Friedrich der Große setzte in zahlreichen Kämpfen an entscheidenden Punkten immer Märker ein. Auch ihr habt hier in diesem Feldzuge um eure Fahnen neue Lorbeeren gewonnen. Als König von Preußen und Markgraf von Brandenburg spreche ich dem Grenadierregiment Prinz Karl von Preußen Nr. 12 als dem Vertreter des 3. Armeekorps die vollste Anerkennung und Zufriedenheit aus. Ich bin überzeugt, daß ihr, wenn dieser Feldzug es noch erfordert, eure Regimentsgeschichte mit neuen Ruhmesblättern füllen werdet. Wenn der Krieg zu Ende ist, sehen wir uns wieder; der Feind wird unter allen Umständen geschlagen.“ Nach dieser Ansprache nahm der Kaiser den Paradeumzug ab. Nachmittags wurde an derselben Stelle ein Feldgottesdienst abgehalten. Nach der Predigt hielt der kommandierende General eine herzliche Ansprache, die alle Zuhörer begeisterte.

Englische Anerkennung der deutschen Kriegsführung.

London, 1. November. Der Berichterstatter der „Times“ stellt in seinem Berichte vom östlichen Kriegsschauplatz fest, daß sich die Deutschen in den Orten, die er besuchte, keiner Übertretung der Kriegsgesetze schuldig machten. Die Bevölkerung wurde nicht terrorisiert. Die Häuser und Vorräte seien in der Regel unbeschädigt und unberührt.

Eine Kundgebung für die Türken in Bremen.

Bremen, 1. November. Anlässlich des Eingreifens der Türkei in den europäischen Krieg fand heute mittags beim türkischen Konsul in Bremen, Esfeld, ein Empfang statt, dem Vertreter des Senates, der bremischen Behörden, der Reichs- und Militärbehörden, der österreichisch-ungarische Konsul sowie die Konsuln Preußens und der übrigen Bundesstaaten und Vertreter des Handels und der Industrie Bremens beiwohnten. Vor dem türkischen Konsulat spielte eine Musikkapelle. Bei dem Empfange kam allseitig die Sympathie für den türkischen Freund sowie die freudige Genugung über die bereits erzielten Waffen-erfolge der Türkei zum Ausdruck.

Die Türkei.

Der Beginn der russisch-türkischen Kämpfe.

Trapezunt, 1. November. An der russisch-türkischen Grenze haben die Kämpfe zwischen den russischen und türkischen Truppen bereits begonnen.

Ein amtliches Kommuniqué über die Eröffnung der Feindseligkeiten durch die Russen.

Konstantinopel, 2. November. Ein offizielles, durch die „Agence Ottomane“ veröffentlichtes Kommuniqué besagt: Nach amtlichen von unserer kaukasischen Grenze eingelaufenen Nachrichten griffen die Russen an mehreren Punkten unsere Grenzabteilungen an, wurden aber gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei sie dank dem energischen Widerstande, der von unseren Truppen entgegen-gesetzt wurde, teilweise Verluste erlitten. Im Mittelmeere haben englische Kreuzer das Feuer eröffnet und ein griechisches Torpedoboot zum Sinken gebracht, das sich ihnen näherte, da sie es für ein türkisches Torpedoboot hielten. — Diese beiden Ereignisse zeigen, daß unsere Feinde zu Wasser die Feindseligkeiten gegen uns eröffnet haben, die sie seit langer Zeit planten. Die ganze ottomanische Nation ist bereit, vertrauensvoll auf den Schutz Gottes, des einzigen Beschützers von Recht und Treue, diese Angriffe zu erwidern, die darauf abzielen, unsere Existenz zu vernichten.

Der türkische Ministerrat.

Konstantinopel, 1. November. Der Ministerrat trat heute vormittags unter dem Vorsitz des Großwesirs zusammen.

Abreise des französischen und des englischen Botschafters.*

Konstantinopel, 1. November. Der französische und der englische Botschafter sind mit dem Personal der Botschaften um 9 Uhr abends abgereist. Sie fahren nach Debeagac, wo sie an Bord eines Dampfers gehen werden. Bei der Abfahrt der Botschaften herrschte vollständige Ruhe und Ordnung.

Die Abreise der fremden Vertretungen.

Bukarest, 2. November. Der russische Botschafter in Konstantinopel von Giers und das Personal der Botschaft sowie eine große Zahl russischer Staatsangehöriger sind mit einem Sonderzuge hier eingetroffen.

Konstantinopel, 1. November. Man hat allgemein die Haltung des türkischen Publikums bewundert, das anlässlich der Abreise des russischen Botschafters und anderer russischer Persönlichkeiten entgegen den Vorgängen, die sich bei der Abreise der österreichisch-ungarischen und deutschen Diplomaten in Petersburg und Paris abgespielt haben, Ruhe und Haltung an den Tag legte und so eine musterhafte Erziehung zeigte. Die Polizei hatte übrigens alle Maßnahmen getroffen, um jedem Zwischenfalle bei der Abreise der Mitglieder der russischen Botschaft vorzubeugen.

Salonichi, 1. November. Die Botschafter Frankreichs und Englands sind im Sonderzug aus Konstantinopel hier eingetroffen, um ihre Heimreise über Italien fortzusetzen. Im Hafen von Salonichi ist ein englisches Kriegsschiff eingefahren.

Konstantinopel, 2. November, 11 Uhr vormittags. Die serbische Gesandtschaft hat sieben ihre Wappen abnehmen lassen. Der Gesandte reist heute oder morgen ab.

Türkische Preßstimmen.

Konstantinopel, 1. November. In Besprechung der Lage geben die inspirierten türkischen Blätter zu, daß die Zwischenfälle im Schwarzen Meere wohl die Form des Krieges angenommen haben, erklären aber, daß sie nicht den offiziellen Kriegszustand geschaffen haben. Obwohl die Pforte in ihrem Rechte sei, wolle sie dennoch vor der Geschichte und dem Gewissen der Menschheit beweisen, daß sie sich im Zustande der Nothwehr befinde. Trotz der jetzt im Schwarzen Meere erlangten Überlegenheit zur See werde nicht die Türkei es sein, die zuerst den Krieg erkläre; wenn man aber den Krieg um jeden Preis wolle, werde die Türkei ihm nicht ausweichen. — Der „Tanin“ meldet, daß die türkische Flotte gestern keine Bewegung im Schwarzen Meere ausgeführt habe. Nachdem das türkische Geschwader die russische Flotte außerstande gesetzt habe, Schaden zu stiften, habe es Halt gemacht und erwarte nun den Befehl, vor oder zurück zu gehen. Dasselbe Blatt hält in seinem Leitartikel die Ereignisse im Schwarzen Meere für einen Grenz-zwischenfall und sagt, wenn Rußland will, werde man nicht weiter gehen. Der Schlüssel zu dem Problem, ob Frieden oder Krieg, liege in Petersburg.

Konstantinopel, 2. November. Der „Osmanische Lloyd“ stellt fest, daß die zwischen der jungtürkischen Partei und den Vertretern der revolutionären ukrainischen Parteien geknüpften Beziehungen beweisen, daß die Jungtürken das Interesse begreifen, das man der Zerstückung des russischen Reiches und der Vernichtung des Zarismus entgegenbringen müsse, denn ein Erfolg der Bestrebungen der Ukrainer, Südrußland vom Reiche loszureißen, würde der traditionellen Politik Rußlands den Todesstoß verfehlen und die Türkei von einer Bedrohung befreien, die seit zwei Jahrhunderten auf ihr lastet. Die Schaffung eines ukrainischen Pufferstaates würde einen Druck Rußlands auf den Kaukasus und den Balkan unmöglich machen.

Konstantinopel, 1. November. Um zu beweisen, daß Rußland seit langem den Plan eines Angriffes vorbereitet habe, stellt man die in dem gemeldeten Kommuniqué

* Aus der gestrigen Nummer wiederholt, weil nur in einem Teile der Auflage enthalten.

angeführten Untersuchungsergebnisse der Tatsache gegenüber, daß, wie man hier allgemein wußte, die Botschaften Rußlands, Englands und Frankreichs seit mehreren Tagen den wichtigsten Teil ihrer Archive in Sicherheit gebracht haben. Eine aus Sofia hier eingetroffene vertrauenswür-dige Persönlichkeit erklärt im „Tanin“, daß die Russophobie seit einigen Tagen besondere Nervosität zeigte. Man habe sogar die Anwendung von Gewaltmitteln gegen das Kabinett Radoslavov befürchtet. Man glaube, daß Rußland durch seine Aktion gegen die türkische Flotte eher einen Druck auf Bulgarien und Rumänien auszuüben beabsichtige, denn nach Zerstörung des türkischen Geschwaders hätte Rußland freie Hand gehabt, in Bulgarien eine Revolution herbeizurufen. Alle diese Pläne seien jedoch dank der Wachsamkeit der türkischen Flotte gescheitert. Der „Nedam“ drückt seine Befriedigung über den Entschluß Bulgariens aus, in einem türkisch-russischen Konflikt neutral zu bleiben.

Konstantinopel, 1. November. „Terdjoumani Hakkikat“ gibt der Meinung Ausdruck, daß sich die Zwischenfälle im Schwarzen Meere ereignen mußten und daß es unmöglich gewesen sei, sie zu vermeiden. Das Blatt hebt hervor, daß England durch die Beschlagnahme der ottomanischen Dreadnoughts die russischen Pläne bezüglich einer Landung an den Küsten des Schwarzen Meeres habe begünstigen wollen. Die Türkei habe sich aber die gleiche Stärke und sogar die Überlegenheit im Schwarzen Meere gesichert und konnte auf diese Weise, ohne Rußland zu fürchten, die Mobilisierung vollenden. Nach Aufzählung der Gebietsverluste, die die Türkei seit 200 Jahren durch die Wirksamkeit der Mächte des Dreiverbandes erlitten hat, fordert das Blatt die Ottomanen auf, auf Gott zu vertrauen und ihre Pflicht zu erfüllen, da die Türkei vor der Frage stehe: Leben oder Tod.

Schließung russischer Unternehmungen.

Konstantinopel, 1. November. Die russische Bank sowie viele russische Unternehmungen und die meisten russischen Klöster in Konstantinopel sind geschlossen worden.

Einstellung des Pressorganes der französischen Botschaft.

Konstantinopel, 1. November. Das Blatt „Stamboul“, das Organ der französischen Botschaft, erscheint seit gestern nicht. Es heißt, es werde sein Erscheinen gänzlich einstellen.

Die Kabelverbindung Konstantinopel-Odessa unterbrochen.

Konstantinopel, 1. Oktober. Die Kabelverbindung mit Odessa ist unterbrochen.

Der Seekrieg.

Berhör der Offiziere und Matrosen des russischen Minenlegers „Prut“.*

Konstantinopel, 1. November, 9 Uhr abends. Ein amtliches Kommuniqué besagt: Die Offiziere und Matrosen des russischen Minenlegers „Prut“ sind einem Verhöre unterzogen worden. Der „Prut“, der sich seit acht bis zehn Tagen in Sebastopol befand, war mit Minen beladen und unter das Kommando von Offizieren gestellt worden, die mehrere Jahre auf dem russischen Stationschiff in Konstantinopel gedient und infolgedessen eine genaue Kenntnis des Bosporus erlangt hatten. Die russische Flotte lief, sobald sie erfuhr, daß ein kleiner Teil der türkischen Flotte zu Übungen ins Schwarze Meer ausgelaufen war, sofort am 27. Oktober in südlicher Richtung auf Sebastopol aus, wobei sie ein zur Verteidigung der dortigen Küste hinreichendes Geschwader zurückließ. Am nächsten Tage verließ der „Prut“ Sebastopol in südlicher Richtung. Durch diese Bewegung beabsichtigte die russische Flotte, am Eingange zum Schwarzen Meere Minen zu streuen, unsere schwache, außerhalb des Einganges befindliche Flotte anzugreifen und unsere Flotte zu vernichten, die aus dem Bosporus auslaufen würde, um der Flotte draußen Hilfe zu bringen und auf die schwimmenden Minen stoßen würde. Unsere Flotte, die Übungen vornahm, bemerkte den Minenleger und die Torpedoboote, die sie schürten, und es kam zu den gemeldeten gestern und vorgestern mitgeteilten Ereignissen. Die Zahl der geretteten russischen Offiziere beträgt fünf. Unter ihnen befindet sich ein Fregattenkapitän. Alle Gefangenen wurden nach Ismid geschickt. Unsere Flotte, die sich außerhalb des Bosporus befand, trug auf diese Weise durch einen Zufall einen Erfolg davon, der sehr bedeutend ist, weil er die Zukunft unseres Geschwaders sichert.

Ein russischer Dampfer von den Türken beschlagnahmt.*

Konstantinopel, 31. Oktober, 10 Uhr abends. (Verspätet eingetroffen.) Die Hafenbehörden haben den Dampfer „Koroljeva Olga“ der russischen Schiffahrtsgesellschaft mit Beschlagnahme belegt. Auf dem Dampfer wurde die ottomanische Flagge gehißt und bereits eine ottomanische Besatzung installiert.

Die englisch-französische Flotte im Golf von Tchesme.

Konstantinopel, 1. November. Glaubwürdigen Meldungen zufolge ist die englisch-französische Flotte heute vormittags in den Golf von Tchesme in Kleinasien eingelaufen, wo sie das kleine türkische Kanonenboot „Durar-Keih“ sowie den Dampfer „Kinali-Aga“ angreifen wollte. Der Kommandant des „Durar-Keih“ versenkte, um vom Feinde nicht vernichtet zu werden, den Dampfer „Kinali-Aga“ und sprengte sein Kanonenboot in die Luft.

Der Zwischenfall bei Tschesme — ein neuer Völkerrechtsbruch Englands.

Konstantinopel, 2. November. Amtlichen Nachrichten zufolge handelt es sich bei dem gemeldeten Vorfall von Tschesme um das Handelsschiff „Kinali Uda“ und die Yacht „Beirut“, die infolge der Sperrung des Hafens von Smyrna auf der Reede von Bursa verankert waren. Zwei englische Torpedobootzerstörer forderten die beiden Schiffe auf, sich innerhalb einer Frist von zehn Minuten zu ergeben. Die Kapitäne der Schiffe lehnten die Übergabe kategorisch ab, setzten die Mannschaften ans Land und brachten selbst beide Schiffe zum Sinken. Bezüglich dieses Vorfalles wird hervorgehoben, daß sich England einer Verletzung des Völkerrechtes schuldig gemacht habe, indem es einen Angriff auf die Schiffe unternahm, die als neutral anerkannt waren. Die „Beirut“ war ins Rote Meer gesandt worden, um dort Vaken zu legen, und war lange Zeit mit dieser Arbeit beschäftigt gewesen. Aber Ersuchen Englands befand sich damals ein englischer Fachmann an Bord des Schiffes. Nachdem die „Beirut“ ihre Aufgabe erfüllt hatte, befand sie sich nun auf der Heimfahrt nach Konstantinopel. England hat somit ein wissenschaftlichen Zwecken dienendes Schiff angegriffen, was vom Völkerrechte als neutral anerkannt wird. Es wird darauf hingewiesen, daß die Engländer durch diesen ihren Angriff auf zwei werklöse türkische Schiffe einen Beweis ihrer Gerechtigkeit geliefert haben.

Die Vernichtung des englischen Kreuzers „Hermes“.

Dover, 1. November. (Reuter-Meldung.) Der englische Kreuzer „Hermes“ ist gestern um 8 Uhr morgens von einem Torpedo getroffen worden. Das Schiff blieb 45 Minuten über Wasser, bis es kenterte und sank. Von der Besatzung werden 40 Mann vermißt.

Berlin, 2. November. (Amtlich.) 2. November. Die nichtamtliche Meldung über die am 31. Oktober erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Hermes“ durch ein deutsches Unterseeboot wird hiemit amtlich bestätigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt. Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes: Behnke.

Der Rücktritt des Prinzen Battenberg.

Manchester, 1. November. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt: Der Rücktritt des Prinzen Battenberg kam gänzlich unerwartet. Es wäre müßig, leugnen zu wollen, daß es sich um einen sehr ernsten Zwischenfall handelt. Zweifellos erwogen Prinz Battenberg und Churchill, bevor die Entlassung nachgesucht und angenommen wurde, wie ihre Wirkung hier und im Ausland sein werde. Es ist jedoch äußerst bedauerndwert, daß sie mit der lächerlichen Agitation gegen den Prinzen wegen seiner deutschen Abstammung zusammentraf.

England.

Zwei englische Oberstleutnants aus dem Heere ausgestoßen.

London, 1. November. Die „London Gazette“ meldet, daß zwei englische Oberstleutnants durch das Kriegsgericht am 14. September aus dem Heere ausgestoßen wurden.

Gedrückte Stimmung in London.

Kopenhagen, 1. November. „Politiken“ meldet aus London: Die Stimmung ist hier sehr gedrückt wegen des Unterganges des Kreuzers „Hermes“. In Dover wehen die Flaggen auf Halbmast, da die Mehrzahl der ums Leben gekommenen Seeleute aus Dover stammt.

Die Verteidigung Ägyptens.

London, 2. November. Die „Morningpost“ schreibt: Lord Kitchener hat zweifellos Vorbereitungen zur Verteidigung Ägyptens getroffen und kann eine beträchtliche Streitmacht dorthin verlegen. Sobald die Türkei England betriegt, fallen die Verträge und Versicherungen, die das Verhältnis Ägyptens zu England und der Türkei regeln, weg. Die britische Regierung wird die bisher als türkisch anerkannte Souveränität übernehmen und der an die Türkei für Ägypten und Sypern bezahlte Tribut würde wegfallen. Die Aufgabe der britischen Regierung sei bei weitem die schwerste, die je einer Regierung dieses Landes zufiel. Daher legt die Haltung der Türkei England und seiner Kolonie, sowie Indien die Notwendigkeit zu neuen Anstrengungen auf. Rußlands Verbündete können nicht in Frieden mit der Türkei bleiben, während dieses Rußland betriegt. Man darf annehmen, daß die britische Regierung ein gemeinsames Zusammenwirken mit Frankreich und Rußland gesichert hat.

Der Aufstand in Südafrika.

Kapstadt, 2. November. (Reuter-Bureau.) Oberst Alberto schlug die Aufständischen im Distrikt Lichtenburg.

Kapstadt, 2. November. (Reutermeldung.) Von den durch Oberst Alberts im Distrikt Lichtenburg geschlagenen Aufständischen wurden 13 getötet, 30 verwundet und 240 gefangen genommen.

Prätoria, 2. November. (Reutermeldung.) Oberst Gilliers meldet aus Kenhardt, daß zwei Führer der Aufständischen, Major Ben-Coetze und Kapitän de Williers, gefangen genommen wurden.

Italien.

Die Ministerkrise.

Rom, 2. November. Das „Giornale d'Italia“ schreibt in seinem „Eintracht“ betitelten Leitartikel: Die parlamentarische Krise wird mit weitem Blick und großer Raschheit gelöst werden müssen. Das Land, das seine Haltung ruhigen Vertrauens zu Salandra bewahrt hat, wird auch jetzt das gleiche Bild von Ernst und Einigkeit bieten. Die parlamentarischen Parteien und Gruppen werden Disziplin bewahren und Salandra wird den Auftrag erhalten, das neue Kabinett zu bilden. Der Aufruf, mit dem er sich an die Männer guten Willens wendet wird, wird nicht ohne Wirkung bleiben können. Es gilt, eine starke, ihrer Aufgaben bewußte, erleuchtete Regierung zu bilden. Eintracht ist die erste Bürgerpflicht und das höchste Interesse des Vaterlandes.

Rom, 2. November. Der König konferierte nachmittags mit den Deputierten Carcano, Sacchi, Bissolati und Sonnino. Die Blätter versichern stets, daß der Ministerpräsident Salandra mit der Bildung des neuen Kabinettes werde betraut werden.

Bulgarien.

Entlassung der älteren und Einberufung zweier Reservejahrgänge.

Sofia, 1. November. Die „Agence télégraphique bulgare“ meldet: Auf Grund der bekannten Entschließung hat die Regierung die Entlassung der älteren der unter den Fahnen befindlichen zwei Jahrgänge sowie die Einberufung zweier Reservejahrgänge zu Waffenübungen angeordnet.

Rußland der größte Feind des Slaventums.

Sofia, 2. November. Zu den russophilen Erklärungen des neuen bulgarischen Gesandten in Petersburg, Madjarov, in der „Novoje Bremeja“ schreibt der bekannte liberale Politiker Jokin Bladikin in der „Kambana“: Madjarov machte diese Erklärung, weil ihm der Seiltänzer Sazonov versichert hatte, Rußland sehe ein, daß der Bularester Friedensvertrag das schwärzeste Unrecht gegenüber Bulgarien sei. Die Liberalen hätten bloß die Interessen Bulgariens und die Einigung aller Bulgaren vor Augen und würden selbst mit dem Teufel ein Bündnis eingehen, um dieses Ziel zu erreichen. Sie würden daher auch nötigenfalls gegen Rußland kämpfen, falls sich dieses der Einigung der Bulgaren widersetze. Rußland hat den Krieg der Balkanstaaten untereinander hervorgerufen und ist der größte Feind des Slaventums, weil es die Polen geknechtet hat und heute gegen Österreich kämpft, wo jeder zweite Soldat ein Slave ist. Rußland handelt als Mörder am Slaventum — als Bruderkiller. Die Peter-Paul-Festung, Sibirien, Sachalin, die russischen Spione und die Schwarzen Hundert erfüllen die Südslaven und die ganze Menschheit mit Entsetzen und Ekel. Das russische Regime und der Brudermord sind Taten, von denen wir uns mit Abscheu abwenden.

Serbien.

Ärztemangel in Serbien.

London, 1. November. „Times“ melden, daß die serbische Regierung sofort approbierte Bakteriologen und in der Behandlung epidemischer Krankheiten erfahrene Ärzte benötigt.

Die Schweiz.

Die Briefpostsendungen für Kriegsgefangene.

Bern, 2. November. Nach einer am 24. Oktober vorgenommenen Erhebung wurden von unserer Etappenfeldpost allein an diesem Tage nahezu 70.000 Stück an Briefpostsendungen für Kriegsgefangene empfangen und versendet. Dieser gesamte Dienst wird von der schweizerischen Postverwaltung portofrei besorgt.

Spanien.

Festsetzung der Effektivstärken.

Paris, 1. November. Der „Temps“ meldet: Der spanische Ministerrat setzte die Effektivstärken für das Jahr 1915 auf 140.763 Mann für das Landheer und 11.096 Matrosen und 4100 Mann Marineinfanterie fest.

Der Krieg in den Kolonien.

Eine falsche Nachricht über die Zerstörung der Festung Tjingtau.

Frankfurt, 1. November. Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht folgende Meldung der „Agence Havas“ aus

Tokio: Die Festung von Tjingtau ist zerstört. Die Operationen werden mit allgemeinem Erfolg fortgesetzt. — Siezu schreibt das Blatt: Wir haben bereits vor längerer Zeit angekündigt, daß man dem Mikado zum Namenstage am 31. Oktober als Ehrengeschenk die eroberte Festung von Tjingtau anbieten wolle. Dieser Wunsch war wohl auch der leitende Gedanke bei der Herausgabe des vorliegenden Telegramms, das die „Agence Havas“ zu verbreiten sich eifertig bemühte. Doch ist es offenbar unrichtig. Wir verhehlen uns nicht, daß unsere tapferen Landsleute in Tjingtau einen verzweifelten Kampf gegen eine vielfache Übermacht zu führen haben, in dem sie zum Schlusse heldenmütig erliegen müssen. Aber noch wird es nicht so weit sein, denn wenn die Japaner die Festung Tjingtau zerstört hätten, dann wäre nicht erschlichlich, gegen wen sich die weiteren allgemein erforderlichen Operationen richten sollten. Einen weiteren Schutz als die Festung besitzt Tjingtau nicht. Es müsse doch den Japanern ein Leichtes sein, mit ihrer gewaltigen Übermacht nach Zerstörung der Festung den offenen Platz zu nehmen. Es wird wohl richtig sein, daß das konzentrische Feuer von der Land- und von der See-seite einzelne Teile der Festung beschädigt hat, aber aus der Meldung der „Agence Havas“ geht deutlich hervor: Noch hält sich in der Festung die heldenmütige Besatzung.

Erzherzogin Adelgunde †.

Wien, 2. November. Das Leichenbegängnis der Erzherzogin Adelgunde, Herzogin von Modena, fand heute, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, ohne sonst entfaltetem großen Prunk statt. Die Einsegnung erfolgte gleichfalls in aller Stille nicht in der Hofburg, sondern gleich in der Kapuzinerkirche. Der Leichenfeier wohnten bei in Vertretung Seiner Majestät des Kaisers Erzherzog Franz Salvator, die Erzherzoginnen Jita, Maria Theresie, Maria Josefa, Maria Annunziata, Blanka, Maria Dolores, Maria Immaculata, Margherita, Isabella, Gabriele, Marie Alice, Erzherzog Eugen, Herzogin Maria Antonia von Parma, Prinz Alfons von Bourbon mit Gemahlin und die obersten Hofchargen. Nach vollzogener Einsegnung wurde der Sarg gehoben und unter Trauergebeten mit Fackelbegleitung in die Gruft hinabgetragen, wo die Leiche nochmals eingesegnet wurde.

Vom gescheiterten Hospitalschiffe „Chitla“.

Witthöb, 1. November. Alle noch auf dem gescheiterten Hospitalschiffe „Chitla“ befindlichen Personen sind bereits gelandet. Im ganzen wurden 146 Personen gerettet.

(Anerkennung.) Herr Baumeister und Architekten Roman Treo in Laibach wurde für seine mit sehr großem Fleiße und vom besten Erfolge begleitete Mitwirkung bei der Genieausrüstung des Kriegshafens Pola die besondere Anerkennung der Geniedirektion in Pola ausgesprochen.

(Verwundetentransporte.) Nachdem in den letzten Tagen etliche kleinere Transporte vom südlichen wie auch vom nördlichen Kriegsschauplatz eingelangt waren, traf gestern um 6 Uhr abends auf dem Laibacher Hauptbahnhofe ein Sonderzug mit 316 auf dem nördlichen Kriegsschauplatz verwundeten oder erkrankten Soldaten ein, die in Oberungarn die Quarantäne durchgemacht hatten und bereits eine Woche hindurch in Spitalspflege gewesen waren, somit nicht unmittelbar vom Kriegsschauplatz hinweg nach Laibach überbracht wurden. 35 davon wurden als schwer verwundet in den Eisenbahnwagen gelassen und nach erfolgter Stärkung auf dem Unterkrainger Bahngelände ins Garnisonsspital abgehoben; die übrigen, zumeist Ungarn, denen etliche Angehörige des hiesigen Infanterieregiments Nr. 27 und des heimischen Landwehreinanziereregiments Nr. 27 beige-stellt waren, stiegen vor den Erfrischungshütten des Roten Kreuzes auf dem Hauptbahnhofe aus und wurden von den unermülich hilfsbereiten Damen des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuz unter Führung der Damen Frau L a s c h a n E d l e n von M o o r l a n d und Frau K i n k a L u c k m a n n mit fürsorgender Umsicht gelabt und begabt. Die vom Garnisonsschwarz, Herrn Oberstabsarzt Dr. G e d u l d i g e r, persönlich geleitete Verwundenübernahme wickelte sich dank der erprobten Tüchtigkeit der vom Laibacher freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereine in Dienst gestellten Mannschaft unter der Oberleitung des Herrn Landtagsabgeordneten T u r k und des Herrn Exerziermeisters D a c h s so glatt ab, daß die unter Beihilfe der militärischen Sanitätsmannschaft durchgeführte Auswaggonierung, die Erstverköstigung durch die Damen vom Roten Kreuz und die von den Herren T u r k, Finanzoffizial J a g o d i c und Restaurateur K r a p e s geleitete Abtransportierung der Verwundenen mittelst Automobilen und Wagen in die Laibacher Spitäler kaum drei Viertelstunden in Anspruch nahmen. Außer Militärärzten und Offizieren waren zum Verwundenempfang folgende Herren erschienen: Seine Excellenz Landespräsident Baron S c h w a r z mit Hofrat Graf C h o r i n s k y und Hofrat Dr. Z u p a n c, Polizeidirektor Regierungsrat Graf K ü n i g l, Landeshauptmann Dr. S u f e r s i c mit Landesauschubbeisitzer Kanonikus Dr. L a m p e, Bürgermeister Dr. L a b e a r mit Stadtphysikus Dr. K r a j e c, Marinesuperior i. R. Monsignore K o f o l j, der Präsident des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuz für Krain Bezirkshauptmann i. R. D e l C o t t mit den Delegaten des Osterreichischen Flottenvereines kais. Rat M a t h i a n und K o s l e r, ferner einige Gemeinderäte, Zivilärzte ufm.

(Verwundete in Laibach.) d) In der o k u l i s t i s c h e n Abteilung: Gefr. Antal Janos, 39 60, Wundhaut-

entzündung nach Fremdkörper; Inf. Balaban David, bh, Nr 2, Wadenschuß; Jäger Biren Johann, FZB 28, Oberschenfelschuß; Inf. Baro Ludwig, Nr 52, Oberschenfelschuß; Inf. Brantović Milovan, Nr 52, Unterschenfelschuß; Inf. Burda Franz, Nr 102, Unterschenfelschuß; Inf. Col Bela, Nr 86, Schuß in der rechten Kumpffseite; Bgf. Galusza Michael, Nr 90, Lungenchuß; Inf. Goeß Moritz, Nr 92, Schrapnellschlagverletzung des linken Auges; Gefr. Garfan Michael, Nr 38, Oberschenfelschuß; Inf. Heinschl Wilhelm, Nr 94, Unterschenfelschuß; Inf. Hubman Franz, LZN 21, Schrapnellbruch durch den linken Handteller; Inf. Janežič Alois, Nr 17, MGN 2, aus Domžale, Bezirk Steir in Krain, Fußbruch; ErzRes. Kopeč Johann, Nr 38, Schrapnellstreifschuß der Stirne und Verletzung des linken Auges; Inf. Krause Anton, Nr 94, Brustschuß; Inf. Novak Karl, Nr 36, Fingerdurchschuß; Inf. Oprea Janos, Genb.-Nr 2, Wadendurchschuß; Inf. Pavel Elias, Nr 23, Unterschenfelschrapnellschuß; Inf. Smrekar Anton, LZN 27, Komp. 7, aus Libušnje bei Tolmein, Schrapnellschuß im rechten Knie; Inf. Speck Rudolf, Nr 42, Unterschenfelschuß; Inf. Sziron Matih, Nr 68, Mittelfußdurchschuß; Jäger Simunek Josef, FZB 12, Kugeldurchschuß im linken Armgelenk; Inf. Teichmann Josef, Nr 74, Schulterschuß; Inf. Theumer Richard, LZN 30, Fußschuß mit Zertrümmerung des Mittelfußknochens; Inf. Tichanel Peter, Nr 81, Wadenschuß mit Knochensplinterung; Inf. Vajda Janos, Honb.Nr 19, Bauchschuß; Inf. Verian Ladislaus, Nr 63, Fußschuß; Inf. Vig Ferenc, Honb.Nr 29, Unterschenfelschuß mit Knochenzertrümmerung; Inf. Zsigmond Waffil, Nr 50, Oberarmdurchschuß mit Knochenzersplitterung; Inf. Zabolosky Paul, Nr 15, Schrapnellstreifschuß an der linken Seite unterhalb des Schulterblattes.

Nachdem rund 120 erkrankte oder verwundete Soldaten entweder als wiederhergestellt entlassen, als genesend beurlaubt oder als in guter Heilung begriffen an andere Spitäler abgegeben worden waren, befanden sich in der im f. l. Zweiten Staatsgymnasium untergebrachten Filiale des f. und l. Garnisonsspitals am 29. Oktober d. J. außer zahlreichen in der Laibacher Garnison marode gewordenen oder erkrankten folgende von den Kriegsschauplätzen anhergebrachte erkrankte oder verwundete Soldaten: Ref. Bali Mihaly, Honb.Nr 13, Bronchialkatarrh; Kan. Borobosky Franz, FZB 32, Bronchialkatarrh; Bgf. Bozic Josef, Nr 97, ErzBaon., Bajonettschlag durch die rechte Wade und Rheumatismus; Bgf. Cebasel Valentin, Nr 17, Komp. 4, aus Klödnitz, Gelbsucht; Stabsfeldwebel Ferencz Artur, FZB 20, fuymarod; Sanitätsfeldbat Garfan Gabriel, Sanitätsabteilung 25, Wechselfieber; Inf. Horbat Mikolab, Nr 16, nervenkrank; Rechnungsunteroffizier erster Klasse Jöbstl Robert, FZB 20, fuymarod; RefKorp. Kucel Andreas, TrainDiv. 13, Rheumatismus; RefInf. Lele Anton, Nr 46, Rheumatismus; Inf. Lozinsky Waffil, Nr 30, Bronchialkatarrh; ErzRes. Malek Emanuel, Nr 21, Furunkel am Fuße; RefInf. Marjanovic Peter, LZN 23, Schußverletzung der Brust; RefBgf. Mohacsi Koloman, Nr 68, Wechselfieber; Inf. Moldovan Josef, Nr 37, Bronchialkatarrh; RefInf. Matrovic Osman, bh, Nr 3, Schußverwundung der Brust; RefGefr. Pregelz Dragutin, LZN 11, typhogeneisen; Kan. Schulem Notach, FZB 30, Bronchialkatarrh; RefGefr. Seja Josef, LZN 23, Schußverwundung am Kopfe; Inf. Sendula Josef, Nr 38, fieberhafter Darmkatarrh; Inf. Szöke Istvan, Nr 68, Schußverwundung der Brust; Inf. Toth Imre, Honb.-Nr 29, chronischer Bronchialkatarrh; Reserve-Feldwebel Butti Binzenz, Nr 7, Komp. 3, aus Böfkermarkt in Krain, magenleidend; RefInf. Zibovic Nisto, bh, Nr 3, gallensteinleidend.

Im benachbarten, gleichfalls als Verwundeten-Reservehospital eingerichteten „Josefinum“ sind gegenwärtig keine Verwundeten untergebracht.

(Ein Labedienst) wurde auf der Station Rudolfswert aktiviert. Es werden ihn unter jedesmaliger Assistentz eines Arztes die Damen des Roten Kreuzes versehen, die, in drei Gruppen zu je zwölf Damen eingeteilt, abwechselnd je nach Bedarf in Tätigkeit treten werden. Die erforderliche Küche stellte die Stationsleitung im Stationsgebäude zur Verfügung. Die nötigen Nahrungsmittel wird der Rudolfswertler Zweigverein vom Roten Kreuze beistellen.

(Gesundene Gegenstände) in der Zeit vom 25. bis 31. Oktober: eine Azethlenlampe, eine Zehnkrone, ein brauner Herrenhut, eine Zehnkrone, eine Handtasche mit einer Geldtasche und 4 K 40 h, ein Zwider, gefunden vor einem Monat, ein Geldtäschchen mit 1 K 36 h.

(Verlorene Gegenstände) in der Zeit vom 25. bis 31. Oktober: ein schwarzseidener Regenschirm, eine braunlederne Geldtasche mit etwa 119 K, 30 K in Banknoten, in einem Urlaubsschein eingewickelt.

(Ertrunken.) Am 29. v. M. trieb der 10 Jahre alte Besitzersohn Josef Udovc in Trpcane in Gesellschaft seines fünfjährigen Bruders Johann das Vieh auf die Weide. Gegen 10 Uhr vormittags entfernte sich Johann Udovc von seinem Bruder mit der Bemerkung, er gehe nach Hause. Der Knabe kam aber nicht nach Hause und konnte trotz allen Suchens nirgends gefunden werden. Am folgenden Tage aber wurde er außerhalb der Ortschaft im Ketschfluss tot aufgefunden. Der Knabe dürfte sich beim Nachhausegehen die Hände gewaschen haben, wobei er in den Fluß stürzte und ertrank.

(In der Save ertrunken.) Am vergangenen Samstag nachmittags spielte die fünf Jahre alte Besitzersochter Anna Art aus Gorenja vas, Gemeinde Strazisce, am Sabeufer in der Nähe ihrer älteren Schwester, die dort Wäsche wusch, stürzte aber in den Fluß und verschwand in den Wellen. Das verunglückte Kind wurde später bei Drulobka, wo es im Gebüsch hängen geblieben war, als Leiche aus dem Wasser gezogen.

(Auf der Eisenbahnfahrt bestohlen.) Einer unlängst von Fiume über St. Peter nach Wien reisenden Dame ist während der Fahrt oder beim Umsteigen in St. Peter eine braunlederne mittelgroße Reisehandtasche mit Ledergriffen und Messingbeschlägen auf unaußgeklärte Weise samt Inhalt abhanden gekommen. In der Tasche befanden sich: eine goldene Herrenschmuckuhr mit Doppeldeckel samt goldener Kette, ein goldener Herrenring mit einem Brillanten und zwei goldene glatte Manschettenknöpfe, alles zusammen in einem roten Etui, dann in einem großen grauen Etui eine silberne Zigarettenbox mit einer Kasse in Email eingelegt, ein goldener Schlangenring mit einem großen und neun kleinen Brillanten, ein goldener Frauenring, besetzt mit 27 kleinen und großen Brillanten, ein alter Römerring aus Bronze, eine lange goldene Frauenhalskette mit einem goldenen Schieber und einem eingelekten roten Stein, eine vergoldete Filigrankette in venetianischer Arbeit und ein glatter Deckel einer goldenen Damenuhr, endlich eine schwarzlederne, weißgestreifte Visitenkartentasche mit einer Tafel und zwei Hundertkrone-Banknoten und 90 K Bargeld. Der Gesamtschaden beträgt 2090 K. Vom Täter fehlt jede Spur.

(Ein folgenschwerer Sturz.) Beim Beschneiden eines Baumes fiel der 39 Jahre alte Fabrikarbeiter Valentin Drehel in Belce bei Mariafeld mehrere Meter hoch von der Leiter und zog sich mehrfache schwere Verletzungen zu.

(Verstorbene in Laibach.) Ursula Sterle, Besitzersochter, 7 Tage; Demeter Zerbo, Besenmachersohn, 10 Monate; Matthias Vuzem, Feldjäger; Theodor Knigge, Infanterist; Karl Vogt, Infanterist und Josef Nagh sen., Infanterist — alle vier an den Folgen der vor dem Feinde erhaltenen Wunden; Selena Koren, Beamtensgattin, 64 Jahre.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Zahn-Crème KALODONT Mundwasser

5175 42-31

Meteorologische Beobachtungen in Laibach Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 2.11.14, 9.11.14, 3.12.14.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 11.3°, Normale 6.9°.

Monatsübersicht. Der verfloßene Monat Oktober war kühl und hinreichend naß. Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 5.7°, um 2 Uhr nachmittags 12.8°, um 9 Uhr abends 8.6°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 9.0° beträgt, um 1.4° unter dem Normale; Maximum 19.1° am 16., Minimum -1.7° am 13. früh. Die Beobachtungen am Barometer geben 736.1 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 0.1 mm über dem Normale; Maximum 744.2 am 1. früh, Minimum 723.4 am 29. mittags. — Keine Tage gab es 8, und es fielen 95.8 mm Regen, wovon 40.1 mm als Meißbetrag auf den 29. entfielen. Die Witterung war im Ganzen zwar kühl, aber nicht ungünstig, die Arbeiten auf den Feldern und die Weinlese gingen gut vonstatten, die Obst-ernte liefert ein reiches Ertragnis, einigermaßen ein Trost für den Landmann in diesen trüben Zeiten. Gegen Ende wurde er wärmer, schwache West- und Südwestwinde hoben die Temperaturen, brachten dafür aber auch viel Regen. Sonst hatte der SD die Oberhand; Nebel, zuletzt einmalig bis in den Mittag, stellte sich an 10 Tagen ein.

Krainische Sparkasse.

Ausweis für den Monat Oktober 1914.

Table with financial data: Einlagen (611,255.96 h), Hypothekar- und Gemeinde-Darlehen (22,546.789.24), Wechsel- und Lombard-Konten (410.925.00), Kreditvereins-Konto (921.085.73), Allgemeiner Reservefonds (6,839.538.84), Spezial-Reservefonds (326.520.31), Zinsfuß für Einlagen (3860), Laibach, am 31. Oktober 1914. Die Direktion.

Rundmachung.

Von Seite des f. l. Staatshengstendepots in Graz, Posten Nr. 3 in Selo, wird die Zuchtstute 12 Hellena, 12 Jahre alt, mit 157 cm Höhen- und 173 cm Gürtelmaß

Samstag den 7. November 1914

versteigerungsweise an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Der Verkauf dieser Zuchtstute findet um 9 Uhr vormittags am Viehmarktplatz in Laibach statt.

Vom f. l. Staatshengstendepot Nr. 3 in Selo.

3826 3-2

Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Gang und sonstigem Zugehör (eventuell könnten 2 Wohnungen gemacht werden), ist per sofort oder zum Februartermin zu vermieten. Ebendort ist auch ein schön möbliertes 3859 6-1

Monatzzimmer

mit separ. Eingang zu vermieten. Anzufragen: Judengasse 1, I. Stook.

Wohnung

5 Zimmer, Bade- und Dienstbotenzimmer, Küche mit Zubehör sofort zu haben. Auskunft: Theatergasse Nr. 7, III. Stook. 3861 2-1

Fräulein

2 möblierte Zimmer

samt Küche oder Küchenbenützung werden

per sofort gesucht.

Anträge unter „sofort“ an die Administration dieser Zeitung. 3851 3-2

kaufmännisch gebildet, perfekte Stenographin und Maschinschreiberin, der slovenischen Sprache vollkommen mächtig, wird aufgenommen im Fabrikskontor C. Wenger, Klagenfurt. 6-3

Kriegsschlager I. Ranges!!

Enormer Absatz! Riesenverdienst für jedermann! Verl. Sie sofort Muster geg. 20-h-Marke. Buchdruckerei Förster, Nieder-Rochlitz Nr. 78 (Böhm.) 3865 3-1